

Wrestling : Medien- und Ereignisarrangements ohne kulturellen Kontext

Autor(en): **Bachmair, Ben**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 5: **Medien in Erziehung und Unterricht**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wrestling – Medien- und Ereignisarrangements ohne kulturellen Kontext

Bislang war klar, was Medien als Gegenstand der Medienerziehung sind, beispielsweise Fernsehsendungen wie Nachrichten, Vorabendserien, Cartoons oder Werbespots. Die grotesk arrangierten Kämpfe des Wrestling sprengen diese Grenzen und stellen neue pädagogische Fragen.

Im Trend sind zur Zeit komplexe Medien- und Ereignisarrangements, die aus Live-Shows, Werbetrailern, Fernsehserien, CDs, Magazinen, Fan-Clubs u.ä.m. bestehen. Wrestling als Körperinszenierung oder Techno als Musikszene sind solche Arrangements, zu denen zwar definierte Medien gehören, die ihrem Wesen nach jedoch «Texte» sind, die sich aus verschiedenen Präsentationsformen zusammensetzen. Gemeinsamkeit gewinnen diese Arrangements durch stilistisch abgestimmtes symbolisches Material, das sich mit dem Begriff der Alltagsästhetik fassen lässt. So kommt bei Wrestling die ästhetische Gemeinsamkeit vom grotesk inszenierten Kampf, bei Techno ist der alltagsästhetische Kern ein immerwährender Karneval. Diesen Medien- und Ereignisarrangements fehlt nun der tradierte kulturelle Bezugsrahmen, der die Verwendungs- und Interpretationsweisen des symbolischen Angebotes festlegen. So ist Wrestling als «Sports Entertainment» in den USA, woher es kommt, verständlich, im deutschen Kulturkontext gibt es zu Wrestling jedoch kaum ein Äquivalent und deshalb auch keine kulturellen Erfahrungen. Wie lässt sich dann so etwas wie die «Love Parade» bei Techno einschätzen, zu der sich Hunderttausende von jungen Leuten treffen? Ist es postmoderne politische Ausdrucksform Jugendlicher, gigantische Werbe- und Konsumveranstaltung von Getränkemarken, Umschlagplatz für Designerdrogen, aktualisierte Form harmlosen Karnevalvergnügens? Das theoretische Stichwort hierzu ist «Dekontextualisierung». Weil Erfahrungen mit einem kulturellen Kontext fehlen, müssen Rezipienten bzw. Konsumenten Medien und Ereignisse ohne kulturelle Vorlage in ihren Lebenszusammenhang integrieren und geben ihnen damit ihre persönliche Bedeutung. Kinder oder Jugendliche mischen sich dazu aus der Fülle der Text- und Ästhetikangebote von Wrestling oder Techno in ihrer individuellen Sinnperspektive den für sie relevanten eigenen «Text». Das theoretische Stichwort hierzu ist «individuelle Bedeutungskonstitution». Dabei verwenden sie das ästhetisch «durchgestylte» symbolische Material auch sozial, und zwar um andere mit ähnlichen Sinnperspektiven und Themen zu finden oder um sich von anderen stilistisch abzusetzen. Die dafür typische soziale Organisationsform ist die des Fan-Clubs im Rahmen einer Szene.

«Dekontextualisierung», «Alltagsästhetik», «Bedeutungskonstitution», «Stil», «Fans» sind nun die formalisierten Schlüsselbegriffe beim tasten-

Im deutschen Kulturkontext gibt es zu Wrestling kaum ein Äquivalent und deshalb auch keine kulturellen Erfahrungen.

den Versuch, neue und merkwürdige Phänomene des Alltagslebens der Kinder und Jugendlichen wahrzunehmen und pädagogisch zu deuten. Um welche alltägliche Ereignisse geht es, die theoretisch neu zu erklären sind?

Ein Mädchen als Wrestling-Fan

Da schreibt die 13jährige Janina aus ihrem kleinen Dorf einen differenzierten Brief an den deutschen Fernsehsender RTL 2. Sie stellt sich als Wrestling-Fan vor, verteilt Komplimente an die Moderatoren der Sendung, bewertet die Wrestling-Kämpfer sowie die verschiedenen Programmelemente und bittet abschliessend um eine persönliche Antwort der Moderatoren. Janina bedauert nun: «Leider kann ich nie auf eine Live-Veranstaltung, weil die immer so weit weg ist, ausser die Dortmunder Westfalenhalle, doch dort fallen die Kämpfe immer auf einen Sonntag, wo wir am nächsten Tag Schule haben.» Dabei betont sie, dass sie sich «monatlich» die «WWF Zeitschrift» holt. Sie zeigt, wie vertraut sie mit dem gesamten Angebot von WWF-Wrestling ist, also mit dem Arrangement von Fernsehsendungen, Live-Ereignissen, Magazinen und vielem mehr. Auf die Rückseite ihres Briefes malt sie das Bild ihres Lieblings-Wrestlers, Tatanka, der in der Maske eines Indianers auftritt. Sie legt auch noch zwei Passfotos von sich bei, die sie zudem datiert: «Ich mit noch 8 fast 9 Jahren.», «Ich mit ca. 10–11 Jahren.»

Als Lehrerin oder Lehrer könnte man sich eigentlich freuen. Hat Janina nicht blendend unter Beweis gestellt, dass sie sogar ein Wort wie «Live-Veranstaltung» richtig schreiben kann? Zudem sitzt sie nicht nur passiv, konsumierend vor der «Glotze», sondern beginnt eine «Folgekommunikation» (Charlton u. a. 1990) und erschliesst sich auf diesem Weg zudem die eher altmodische Form des Briefeschreibens. Ein Blick ins Wrestling-Programm, ein Programm, auf das Lehrer zumeist nur über ihre Schüler aufmerksam werden, lässt dann doch eher Befürchtungen aufkommen. In einer riesigen Sporthalle mit johlendem Publikum, darunter auch Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter, catchen in einem Ring zwei oder mehr grotesk maskierte Männer, manchmal auch Frauen, die sich treten, Glieder verdrehen, wenn nicht sogar ausrenken, hemmungslos aufeinander springen. Warum ein Schiedsrichter all diese extrem brutalen Aktionen begleitet, bleibt unklar, weil er selten einschreitet. Zudem kümmert sich keiner darum, wenn er Fairness anmahnt.

Warum ein Schiedsrichter all diese extrem brutalen Aktionen begleitet, bleibt unklar, weil er selten einschreitet.

Ein Beispiel, es kämpfen Crush, der «Mann aus Hawaii» gegen «Macho Man» Randy Savage. Der Sprecher im Ring kündigt Mr. Fuji als Trainer von Crush an. Das Publikum reagiert mit ohrenbetäubendem Geschrei. Mit einem Marsch zieht Macho Man ein, eine Art Westernheld in grellem Flit-tergewand mit riesigem, grellbunten Cowboyhut und Sonnenbrille. Das Publikum empfängt ihn lautstark als Star. Mr. Fuji kommt mit seinem Kämpfer Crush. Fuji, ein Japaner, trägt die japanische Nationalflagge, die er dann bei den Angriffen von Crush wild schwenkt, mit der er auch auf den Gegner einschlägt. Gelegentlich streut er dem Gegner seines Schützlings auch Salz in die Augen. In einem anderen Kampf, Sergeant Slaughter gegen Hulk Hogan, geht sogar einer mit einem Schneidbrenner auf seinen Gegner los.

Schaut man genauer zu, wird deutlich, dass die Aktionen nur gestellt sind.

Schaut man genauer zu, eventuell mit Hilfe eines Videorekorders, oder sieht man das Programm öfter, wird deutlich, dass die Aktionen nur gestellt sind. Es läuft also eine eingeübte Show ab. Der Kampf grotesker Typen als Kern eines Programms hat in Deutschland mehrere Gerichte zum klaren Urteil kommen lassen: WWF-Wrestling ist jugendgefährdend. Kinder könnten nicht erkennen, so ein hessisches Verwaltungsgericht, dass es sich «um reine Show-Veranstaltungen» handle. Dies zu erkennen, würde ein «genaues und aufmerksames Hinsehen, Verständnis der grösseren Zusammenhänge sowie ein abstrahierendes Wertungsvermögen» erfordern, über das die «Zielgruppe der Kinder», die vor 21 Uhr üblicherweise fernsieht, nicht verfüge. Das Gericht betonte, dass «Mimik und Gestik der Akteure» und die «nicht kindgerechte Moderation» zum Eindruck beitragen, es handle sich um «einen echten Kampf». Welche Pädagogin und welcher Pädagoge würde da nicht reinen Herzens und mit sicherem Urteilsvermögen zustimmen!

Woher die Massstäbe nehmen?

Wie nun mit Janina umgehen, ihr erklären, dass sie Wrestling nicht durchschaut? Sie durchschaut es, jedoch auf ihre Weise, wenn sie sich an die Moderatoren «Carsten und Günter» u. a. mit folgenden Fragen wendet: «Warum gibt es beim Wrestling eigentlich keine Gewichtsklassen, es ist doch unfair, wenn ein «Nobody» gegen einen Yokozuma antreten muss!?? Oder, warum darf Yokozuma andere Wrestler mit Banzai Drops verletzen (Hacksaw; Tatanka)? Ich würde auch gerne mehr über Eure Arbeit erfahren... Habt Ihr eigentlich auch persönliche Verbindungen zu amerikanischen Kommentatoren wie z. B. Joe Fowler, Gorilla Manson, Todd Pettingill usw. (ausser Ray Rouyeau)?... Was ist eigentlich anders an Wrestling und Catchen?»

Für sie ist Wrestling zudem auch eine sehr persönliche Angelegenheit, was sie mit den beiden Kinderfotos andeutet, die für Ausschnitte aus ihrem Lebenslauf stehen, wo sie noch kleiner als heute war. Zudem dringt sie in ihrem Brief darauf, Antwort von den Moderatoren der Sendung zu bekommen: «Falls Ihr es nicht selber lest, bitte ich den, der es liest, es Euch zu geben, damit Ihr es lest, und mir bitte, bitte persönlich antwortet! Bitte, Bitte, Bitte, Bitte, Bitte! Ich kann auch warten, aber bitte persönlich antworten!»

Sollte sich Janinas Lehrerin solch einer nachdrücklichen Aufforderung mit Verweis auf die Blödsichtigkeit, Geschmacklosigkeit oder Gefährlichkeit des von Janinia favorisierten Programms entziehen?

Die Basis der Gerichtsentscheidung ist klar, ein stabiler kultureller Bezugsrahmen zur Bewertung von Medien, der das Kindeswohl in den Mittelpunkt stellt, ein Massstab, der sicher nicht aufgegeben werden kann oder darf. Die aktuelle Entwicklung der Massenkommunikation beginnt, diesen Rahmen jedoch obsolet zu machen. Die kulturelle Dimension der Bewertung enthüllt ein Blick nach Grossbritannien, wo sich niemand um Wrestling und seine verschiedenen Varianten Sorgen macht. Da lief z. B.

WWF-Wrestling über Satellit auf Sky 1 samstags um 12 und 18 Uhr, sonntags um 16 Uhr, eingerahmt von einer Schlagerhitparade, Raumschiff Enterprise, einer Sendung über Urlaub, gefolgt von den «Power Rangers», also zu der von Kindern bevorzugten Sendezeit und Programmumgebung.

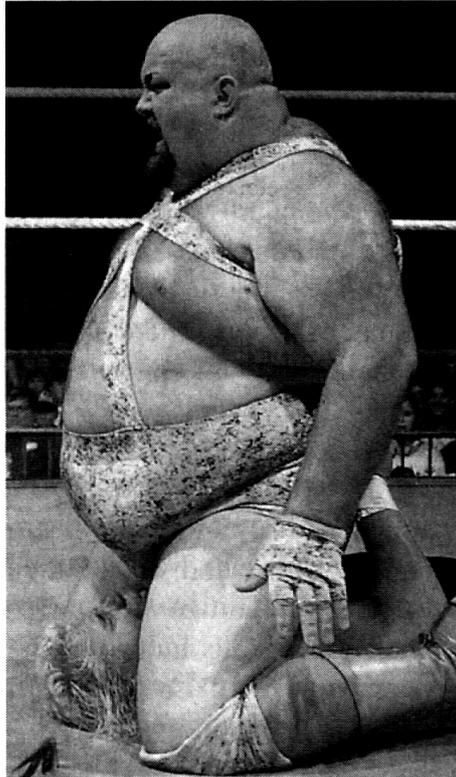
Sicherlich lässt sich der Einfluss eines internationalen Medienmarktes noch eine Zeitlang auch mit Hilfe gewachsener, und das heisst mittels nationaler kultureller Bezugsrahmen, bewerten und steuern. Es bleibt jedoch das pädagogische Problem, Kinder wie Janina ernst zu nehmen, und zugleich Programme wie Wrestling zu bewerten und auch im Unterricht zu behandeln.

Der individuelle Sinn

Wie lässt sich mit diesem Widerspruch umgehen? Wesentlich ist hierzu folgende Überlegung: In einer auf Konsum angelegten und von Medien dominierten Kultur gibt es zwei Pole, sozusagen zwei Kraftzentren, die es pädagogisch zu berücksichtigen gilt. Einmal die Medienindustrie, die komplexe Medien- und Ereignisarrangements im Übermass produziert und auf den Markt drückt. Zum anderen sind es die Rezipienten, die «switchend» und «zappend» sich ihren relevanten «Text» komponieren und in ihren Alltag integrieren. Rezipienten bilden nun keinen einfach strukturierten und passiven Zuschauer- oder Nutzerblock. Sie machen sich vielmehr ihren individuellen Sinn, mit alledem, was der Medien- und Ereignismarkt anbietet. Mit der Fernbedienung durch die Fernsehkanäle durchzuzappen, ist die dabei sichtbare Handlungsform. In einer Schulklasse sitzen also Kinder, die sich ihr individuelles Programm in ihrer Sinnperspektive gemischt haben. Einige von ihnen nutzen dazu auch Wrestling, andere Musikstile wie Hiphop oder Techno, andere wiederum sind unübersehbar Punks. Wohingegen bei den Streetball-Fans Lehrer viel «Fachwissen» brauchen, um sie zu entdecken und zu verstehen. Die individuelle Form zu entdecken und zu verstehen und auf dieser Basis pädagogisch zu handeln, Kinder also nicht nur Lern- oder Moralanforderungen zu unterwerfen, gehört mittlerweile zum pädagogischen Selbstverständnis. Für Medienerziehung ist nun diese Herangehensweise unabdingbar, weil der Sinn, den sich die Rezipienten mit dem Medien- und Ereignisarrangement machen, individuell als subjektiver Gestaltungsprozess abläuft. Bei Janina hat das die Form der systematischen Auseinandersetzung mit den Angebotselementen wie Inszenierungsformen (Wrestling – Catchen), Moderator und Moderationsstil, Konflikten zwischen Wrestling-Figuren und den mit ihnen verbunden Langzeitgeschichten wie z. B. die Geschwisterrivalität der Wrestler «Owen» und «Bret».

In einer Schulklasse sitzen Kinder, die sich ihr individuelles Programm in ihrer Sinnperspektive gemischt haben.

Auch bei Inga, sie gibt in ihrem Brief kein Alter an, dominiert eine Art systematischer Beschäftigung mit Wrestling: wer macht was, wann und mit welcher Musikbegleitung. Sie kündigt jedoch an, Fotos zu schicken, wie sie sich an Silvester als Randy Savage verkleidet hat. Sie spielt das Programm sogar ein Stück weit nach. Dann legt sie noch ein Bild zweier Wrestler mit folgendem Begleittext bei: «Hey Carsten! Stell Dir vor, wenn Du statt Mr. Perfect unter der Schwabbelmasse liegen würdest. Zum Glück



gibt es kein Geruchsfernsehen. Sonst würden wir schon längst erstinken. Ich würde nur mit Gasmasken gegen ihn kämpfen.» Auf dem Foto kniet der Fettkoloss «Bastiaan Booger» über einem, dem Kopf von «Mr. Perfect». Diese Szene, die Inga mit «Schwabbelmasse» und «erstinken» zu erfassen sucht, zeigt einen dominierenden und einen unterlegenen Mann, bei der der Dominierende den Kopf des Unterlegenen so zwischen seine Oberschenkel klemmt, dass er dessen Gesicht fast an seine Genitalien presst. Hat Inga wahrgenommen, dass hier auch Homosexualität aufscheint? Möglicherweise ist dies eine Komponente ihrer Sinnperspektive, beschäftigt sie sich mit dem Wrestling-Angebot, weil es den männlichen Körper zugleich grotesk

irreal und sozusagen auch pur anbietet?

Was ist in den «Texten» angelegt?

Inga und Janina sehen das Medien- und Ereignisangebot Wrestling also in ihrer individuellen Sinnperspektive. Eine Bewertung dieses Angebots durch Lehrer, ohne die jeweilige individuelle Sinnperspektive (systematische Ordnung, Aufforderung zu antworten, der männliche Körper) würde diese Mädchen vermutlich «sprachlos» machen, weil ihre Themen be- und verurteilt würden. Ihre Leistung war es jedoch, das Angebot in ihre individuelle Welt zu integrieren. Trotzdem ist die Auseinandersetzung mit dem zweiten Kraft- und Machtpol der Massenkommunikation, der Produktion der Medien- und Ereignisangebote, notwendig. Dieser Pol liegt zunehmend öfter ausserhalb des vertrauten Kulturbereichs der Rezipienten. So ist Wrestling ein konstruiertes Angebot, das zwischen den vertrauten Genres des Sports bzw. des Sportberichts und der Show liegt. Die Gesellschaft «Titan Sports», die die Rechte an diesem Produkt besitzt, nennt es «Sports Entertainment». Das ist eine Hybridform, zu der es traditionell in Mitteleuropa wenig kulturelle Erfahrungen gibt. Es ist gleichzeitig ein Genre, in dem Ambivalenz eine zentrale Rolle spielt, was eine rationale Auseinandersetzung schwierig macht. So ist der brutale Kampf unmittelbar sichtbar, der jedoch so wie er sichtbar ist, nicht ablaufen kann. Sozusagen unter der Oberfläche des Kampfes läuft dagegen die Kooperation einer professionellen Show. Die Themen, die Wrestling abhandelt, sind also nicht die des Sports, also Körperbeherrschung, Sieg, Spiel usw., Sport hat nur die Funktion eines Darstellungsmittels. Abgehandelt wird dagegen etwas anderes, keinesfalls die traditionellen Themen des Sports. So zeigt eine Bestandsaufnahme der Figuren von WWF-Wrestling, dass es die Werte der weissen, konservativen unteren Mittelschicht der USA thematisiert.

Wrestling bietet zudem stereotype nationale und ethnische Versatzstücke wie *den* Japaner, *den* Indianer, *den* Juden, *den* Südamerikaner, *den* Deutschen, die jedoch mit den Vorstellungen eines deutschen Publikums von fremden Völkern und Ethnien wenig korrelieren. Die thematische Intention der Produzenten kommt also im deutschen Kulturkontext nicht zum Tragen. Dagegen dominiert hier das Moment des Exzessiven, des Grotesken, des Kampfes. Das ist wiederum eine Deutungsweise, die die Hersteller in den USA eher verblüfft, weil das Genre «Sports Entertainment» eben an seinen kulturellen Vorbildern und seinen Interpretationsmustern anknüpft.

WWF-Wrestling thematisiert die Werte der weissen, konservativen unteren Mittelschicht der USA.

Didaktische Ideen

Diejenigen Kinder, denen ein Programm wie Wrestling wichtig ist, geben ihm ihren persönlichen Sinn. Unterricht, der nun sofort bewertet, wie primitiv eines der vielen neuen Angebote ist, bewertet deshalb, was die jeweiligen Kinder für sich daraus gemacht haben. Was bleibt ihnen dann andres übrig, als zu verstummen oder brav dem zuzustimmen, was an Kritik erwünscht wird. Einige werden sogar die für sie typischen Widerstandsformen bringen. Deshalb bietet sich eine distanzierte, neutrale und analytische Bestandsaufnahme dessen an, was Wrestling ist. Ziel ist also, den «Text» und nicht die Bedeutungskonstitution in Augenschein zu nehmen. Zu bedenken ist weiterhin, dass nur wenige einer Klasse überhaupt an Wrestling interessiert sind, weil Medienpräferenzen zu den verschiedenen stilistischen Vorlieben der Kinder passen, was von der Blasmusik bis zu Punk, von Techno bis Wrestling reicht. Unterricht sollte den emotional Engagierten nicht zu nahe treten, die anderen jedoch zur exemplarischen Beschäftigung mit einem Programmtyp motivieren, der nicht der ihre ist. Ideal wäre ein Unterricht, in dem parallel zwei oder mehr stilistisch verschiedene Programme analysiert werden.

Denkbar sind zwei Arbeitsbereiche, zuerst einmal eine Bestandsaufnahme der Programmelemente. Mit den bekannten medienanalytischen und semiotischen Methoden lässt sich der «Text» Wrestling durchschaubar machen. Danach ist es möglich, mit den Kindern «Botschaften» für Kinder oder für Eltern zu erarbeiten, damit diese Wrestling richtig einordnen können.

Für eine Bestandesaufnahme eignen sich folgende Bereiche:

- Medien und Veranstaltungen:
Das umfasst alles, vom Programmtrailer über die Sendungen, Werbung, Zeitschriften und Magazine, Kleidung, Sticker, Poster, Spielzeug; natürlich die Live-Veranstaltungen, die Fan-Clubs und Veranstalter.
- Aufbau des zentralen Programms, also dessen, was der «Primär-Text» zu sein scheint. Bei Wrestling sind das für die Kinder die Fernsehsendungen. Das Ergebnis einer Videoanalyse bringt z. B. den Magazincharakter einer WWF-Wrestling-Sendung zutage (Götz 1996): Kampfankündigungen, einzelne Kämpfe, Rückblick auf spezielle Ereignisse, kleine Spielszenen, Statements, Berichte über Wohltätigkeitsveranstaltungen. Als Beispiel der Aufbau der Sendung vom 14. 7. 1995:

(1.) WWF-Vorspann (4 Sek.) / (2.) Ankündigung des Wrestlers King Mabel (26 Sek.) / (3.) WWF-Vorspann «Wrestling Challenge» (34 Sek.) / (4.) Begrüssung durch den Moderator Carsten Schäfer und eine Vorschau auf die Sendung (25 Sek.) / (5.) Erster Kampf: Der Kämpfer Hakushi tritt gegen einen unbekanntes Wrestler an (4 Min. 27 Sek.) / (6.) Rückschau auf das «King of the Ring-Turnier», zusätzlicher Hinweis auf ein bevorstehendes Match (1 Min. 40 Sek.) mit Statement des positiven Wrestlers Diesel zu diesem Match (20 Sek.), Statement seines negativen Gegners Sid (35 Sek.) und Zusammenfassung der bisherigen Ereignisse, dann folgt die Ankündigung eines Kampfes (5 Min. 44 Sek.) / (7.) Einblendung einer schreienden Menge von Wrestling-Fans (20 Sek.) / (8.) Bericht über ein Softball-Spiel von WWF-Stars in Oklahoma City zugunsten der Katastropheninformationshilfe (1 Min. 19 Sek.) / (9.) Werbeblock usw.

– Die Figuren in WWF-Wrestling (Kress 1996):

Bezug zum Publikum: Wie nimmt eine Wrestling-Figur Kontakt mit dem Publikum auf? Sucht sie Gemeinsamkeit oder Gegensatz?

Ethnische Zugehörigkeit: Ist die ethnische Zugehörigkeit ein Thema?

Nationalität: Ist es ein Thema, Ausländer oder Amerikaner zu sein?

Maske: Ist eine Wrestling-Figur kostümiert? Verkörpert sie einen speziellen Typ? Bleibt sie ohne Maske und Kostüm unauffällig? Welche Bedeutungen verbinden sich mit der Maske?

Rang und Status: Hat eine Wrestling-Figur einen bestimmten Rang, der z. B. mit dem Weltmeistergürtel sichtbar wird?

Inszenierung: Wird der Auftritt der Figur inszeniert? Tritt sie z. B. mit Erkennungsmusik, Videos, Manager, technischen Assistenten auf? Welche Bedeutung haben solche Inszenierungselemente?

– Wer bringt welche Geschichten, z. B. Familiengeschichten der Owens?

– Welches sind die Show-Elemente und welches die Sport-Elemente einer Figur? Wie hängen Show- und Sport-Elemente zusammen.

Im zweiten Arbeitsbereich sollte es gelingen, die Kinder über die Analyse zu einer vorsichtigen Bewertung zu führen.

Im zweiten Arbeitsbereich sollte es gelingen, die Kinder über die Analyse zu einer vorsichtigen Bewertung zu führen, bei der sie sich jedoch in die Perspektive anderer Kinder, eventuell sogar in die von deren Eltern versetzen. Ziel wären folgende Botschaften zu Problemen des Wrestling-Programms:

1. Botschaft: Bei Wrestling treten Menschen auf, die sich verkleidet haben. Sie bekämpfen sich nicht, sie kooperieren. Mögliches Missverständnis von Kindern: Kinder sehen in Wrestling einen ernsthaften Sport und Kampf. Viele Kämpfer erscheinen ihnen als Person aggressiv und böse. Der Grund dafür liegt im Wrestling-Angebots, das einen brutalen Kampf vortäuscht und kein Mitleid kennt.

2. Botschaft: Wrestling ist Show. Die Wrestler haben akrobatische Fähigkeiten und sind Schauspieler. Ihre Show ist eingeübt.

Mögliche Missverständnis von Kindern: Kinder glauben nicht, dass Wrestler nur spielen. Für sie sind Wrestler reale Personen, die kämpfen. Alle Wrestler erscheinen ihnen stark und brutal, als Kämpfer, die sich nicht an Regeln halten.

3. *Botschaft*: Wrestling ist kein Sport, auch kein Kampfsport.

4. *Botschaft*: Menschen anderer Kontinente und Länder sind nicht so, wie sie als Figuren beim Wrestling auftreten.

5. *Botschaft*: Männer im normalen Leben sind nicht so wie die Wrestler. Männer müssen nicht kämpfen.

Sich stilistisch abgrenzen

Das alltagsästhetische Angebot von Medien und Ereignissen eignet sich, um mit Hilfe von Stilen Gleichgesinnte zu suchen, sich vorhandener Gruppenzugehörigkeit zu versichern oder sich von Gruppen mit anderen Stilen abzusetzen. So schreibt Inga, dass sie zur Wrestling-Veranstaltung in eine Grossstadt fahren will: «Wir kommen mit ca. 7 Leuten. Einige Freunde und meine Mutter. Sie weiss noch nicht, ob sie dann mitkommt. Wir nehmen sie trotzdem einfach mit.» Ein Mädchen, Lena, das in einer grösseren Stadt ins Gymnasium geht, schreibt, nachdem sie den Moderatoren eine Reihe von Fragen gestellt hat: «Und nun zu mir: Ich bin gerade 14 Jahre alt geworden. Ich freue mich ganz besonders, denn meine Eltern, mein Bruder und meine Freunde sind auch Wrestlingfans... Bei uns in der Klasse sind die Namen Carsten Schäfer und Günther Zapf [das sind die Moderatoren der Sendung] bestimmt genauso bekannt wie «Michael Jackson» und «Helmut Kohl». Eins meiner Hobbies sind Wrestlingcartoons zu zeichnen.» Während sich Inga nicht mehr sicher ist, ihre Familie mit der Mutter in ihre Fan-Gruppe integrieren zu können, liefert für Lena Wrestling das Band der Gemeinsamkeit nicht nur mit Eltern, Bruder und Freunden, sondern auch mit der Schulklasse, obwohl dort der Megastar der Popmusik, Michael Jackson, und der Bundeskanzler, möglicherweise als Repräsentant für Prominenz, Macht und Beharrlichkeit, auch auf Themen- und Stilunterschiede hinweisen.

*Das alltags-
ästhetische Angebot
von Medien eignet
sich, sich von
Gruppen mit anderen
Stilen abzusetzen.*

Diese Themen- und Stilunterschiede hat die Engländerin Gemma Moss (1996) mit viel pädagogischer Geduld in einer Londoner Grundschulklasse erkennbar gemacht. In dieser Klasse präsentiert sich eine Gruppe neun- und zehnjähriger Jungen als Wrestling-Kenner und -Fans. Damit organisieren sie unter sich eine spezifische Kommunikationsform und setzen sich zudem gegen die Mädchen der Klasse ab, die sich ihrerseits als Fans biederer Mädchenbücher des Typs «Hanni und Nanni» zeigen.

Für die Jungengruppe ist der primäre Text zu Wrestling nun nicht das Fernsehprogramm, weil sie keinen Zugang zum Satellitenfernsehen haben, wo WWF-Wrestling läuft. Es sind auch nicht die Videos, die nur einige der Jungen, nicht alle haben. Ihre Primärtexte sind dagegen die für alle verfügbaren Magazine, die in der Schule unter ihren Bänken liegen. Gemma Moss interessiert sich in der Rolle der zusätzlichen Lehrerin für diese Jungengruppe und deren in der Schule eigentlich unzulässigen Magazine. Wenn die Jungen in der Gruppe in den Magazinen blättern, dann nutzen sie die Bilder, um sich verbal zu präsentieren. Auf eine Aussage, da hat der Wrestler X dies oder jenes gemacht, gehen nun die anderen nicht ein. Sie

nutzen vielmehr das nächste Bild, um selber verbal in der Gruppe aufzutreten. Das Magazin bildet also den medialen und symbolischen Raum, sozusagen eine Art Wrestling-Ring, um sich in der Konkurrenz als kompetent zu präsentieren. Was sie sich von Wrestling angeeignet haben und was sie auf den Bildern des Magazins sehen, bringen sie mit dem Status des Informierten und Sachverständigen in die Gruppe ein, was ihnen erlaubt, aufzutumpfen, es besser zu wissen und erfolgreich zu konkurrieren. «Für die Gesprächsteilnahme ist es weniger wichtig, über Einzelheiten von Wrestling-Ereignissen zu verfügen. Deshalb funktioniert das textbezogene soziale Ereignis als eine Art Schiedsrichtersituation zwischen dem, was die einzelnen Gesprächsteilnehmer zusammengetragen haben. Es geht also nicht primär darum, was denn jeder einzelne von Wrestling weiss, sondern wie es ihm gelingt, sich damit in die Gruppe einzubringen» (Moss 1996). Die Wrestling-Inszenierung entspricht also der sozialen Situation der Jungen. Vermutlich entspricht sie ihr nicht nur, sie dürfte auch ein Stück weit die Funktion der Vorlage haben. Trotz interner Konkurrenz bleiben sie die Eingeweihten, die wissen, wie z. B. extreme Gewalt bei Wrestling zu verstehen ist.

Neils: Ja, es gibt eine Menge Blut in Cage Fights [Kampf in Eisenkäfigen], da gibt es Blut auf den Gesichtern der Leute.

Lehrerin: Also, du denkst, es ist so, weil es so blutrünstig ist.

Alim: Ja, wahrscheinlich.

Neils: Ich glaube nicht, dass Mädchen anschauen wollen, wie Leute ihr Gesicht zerschlagen bekommen, wie das zum Beispiel Virgil passiert ist, er hat einen Schlag auf seine Nase bekommen, die dann gebrochen war.

Chloe: Igitt!

Die Jungen tun alles, um die Mädchen ihrer Schulklasse von den Informationsquellen wegzuhalten.

Das Mädchen Chloe bleibt Aussenseiter, weil sie angeekelt ohne das Wissen der Eingeweihten alles für bare Münze nimmt. Die Jungen tun auch alles, um die Mädchen ihrer Schulklasse von den Informationsquellen wegzuhalten. Die Briefeschreiberinnen Inga und Janina liessen sich als Eingeweihte hingegen nicht geschlechtsspezifisch ausgrenzen, wie die Jungen eben auch die Lehrerin in der Rolle der Lernenden am Rande der Fan-Gruppe akzeptieren.

Ein Jahr später bekennen die Jungen, dass sie sich nicht mehr für Wrestling interessieren und bedauern ihr damaliges Engagement. Sie distanzieren sich davon, wie wüst sie doch Wrestling nachgespielt hätten:

Neils: Ich bin vom Sofa gesprungen und hab' versucht, mit dem Fuss zu schlagen und hab' mich dabei selber verletzt. [Sie lachen.]

Richard: Ja.

George: Meine Schwester hatte, als sie klein war, einen Teddybär, der ist ungefähr so gross, es ist ein Stoffhase, und ich habe auf ihn eingeschlagen, Haken oder sowas. [Sie lachen.]

Alim: Ja, so was habe ich auch gemacht, das habe ich so gemacht.

Neils: Ich bin auf den Panda wie ein Bulldozer los, nun ist er kaputt. [Sie lachen.]

Ist es nicht tröstlich, dass Wrestling nun als Entwicklungsphase überwunden ist, dass das brutale Gehabe nicht Aggressivität, sondern vorübergehender Stil und Symbolik war!

Literaturnachweis

Ben Bachmair, Gunther Kress (Hrsg.), Höllen-Inszenierung Wrestling. Beiträge zur pädagogischen Genre-Forschung. Opladen: Leske und Budrich 1996.

Michael Charlton, Klaus Neumann, Mara Niemann, Kinder schreiben Zuschauerbriefe, in: Michael Charlton, Ben Bachmair (Hrsg.), Medienkommunikation im Alltag. München: Saur Verlag 1990, S. 237–269.

Maya Götz, Medien- und Ereignis-Arrangement, in: Ben Bachmair, Gunther Kress (Hrsg.), 1996.

Gunther Kress, Der Körper als Zeichen, in: Ben Bachmair, Gunther Kress (Hrsg.), 1996.

Gemma Gemma, Wie Jungen mit Wrestling umgehen, in: Ben Bachmair, Gunther Kress (Hrsg.), 1996.